

der Mitte mit einem Schafloche versehenen Stamme eines fossilen Hirschgeweihs. Vielleicht auch nur ein unserer Hade ähnliches Werkzeug. [Braunsb. Kreisbl. v. 22. Febr. 1872. Nr. 23.]

133) Die Untersuchung des Heidengrabes in Kaszjorek. Pfarrer Zeglaff zu Kaszjorek hatte in der Woche vor dem Weihnachtsfeste dem Vorstand des Copernicus-Vereins angezeigt, daß nicht weit von dieser Ortschaft ein altes Heidengrab entdekt sei, und er bereit sei, eine Untersuchung desselben und der Gegend überhaupt zu unterstützen. Auf Grund dieser Mittheilung kamen Dr. Dr. A. Prome und Oberleh. Bötche nach K. Pfarrer Z. zeigte ihnen 2 einfache wohlerhaltene Urnen mit Knochenresten gefüllt und 3 schwarzgebrannte Hentelkrüge. — Die Fundstelle — etwa $\frac{1}{2}$ Stunde vom Pfarrhause zu fahren — liegt zwischen der Höhe und dem Drenzewufer mit dem Blicke auf die Dörfer Wygodda und Plotterie. Auf einer leise anschwellenden Düne ist dort ein Waldbestand von etwa 20jährigen Bäumen, einem Bauern aus Wygodda gehörig. Dort war das Grab zufällig beim Ausgraben von Baumwurzeln gefunden worden. Es war vollständig von großen, glatten Steinen umgeben, und hatte die Form eines unregelmäßigen Biereds von $2\frac{1}{2}$ Fuß Länge und 2 Fuß durchschnittl. Breite, eine Form, die wahrscheinlich durch die zufällige Gestalt des Decksteins erforderlich gemacht war, welcher auf den Seitenwänden ruhte und der sich etwa 1 Fuß unter der Oberfläche des Bodens befand. Die Untersuchenden fanden ihn schräg über der Steinwand der größeren nördl. Breitseite, so daß man in das etwa $1\frac{1}{2}$ Fuß tiefe Grab hineinsteigen konnte. Es standen darin 3 Urnen und einige Scherben, alles mit Knochenresten angefüllt. Der hartgefrorene Boden gestattete keine genauere Erforschung. Die von Pfarrer Zeglaff dem städtischen Museum überwiesenen oben benannten Gegenstände wurden mitgenommen. Die auf eine günstigere Zeit verschobene weitere Untersuchung wird vielleicht recht reichliche Erfolge haben, da es wahrscheinlich ist, daß der vorerwähnte Hügel eine größere Grabstätte aus der Heidenzeit umschließt. [Thorner Zig. v. 21. Jan. 1872. Nr. 17. vgl. dtsh. Nds.-Anz. Nr. 27. 2. Beil.]

134) In der Sitzung der Berliner Gesellsch. für Anthropol., Ethnologie und Urgeschichte v. 10. Febr. 1872 verliest Birchow einen Bericht von Walter Kaufmann, gegenwärtig zu Redcar, Northshire, England über Ausgrabungen in Pomerellen. Zu den bereits bekannten Mittheilungen über die großen Steinsetzungen bei Grissau (s. Alterthumsfunde Nr. 128 Altp. Mtschr. VIII, 1871, S. 744 f.) fügen wir aus diesem Bericht folgendes hinzu: „Am 17. Nov. (1871) fuhr ich mit Dr. med. Lissauer zusammen nach Grissau (3 Meil. v. Danzig). Wir ließen 4 Gräber öffnen. Leider waren die Steinsetzungen der meisten Gräber schon von den Landleuten ganz vernichtet, da sie die großen Steine zum Häuserbau benutzten, so daß es jetzt schwierig ist, die einzelnen Formen der Gräber zu erkennen. In den Gräbern fanden wir nun je ein Skelet, gewöhnlich von Osten nach Westen gerichtet. Da es schon sehr früh dunkel wurde, so beschloßen wir, nur ein Skelet vollständig herauszunehmen, und ist uns das auch ziemlich gelungen, indem nur einzelne Wirbel, sowie Rippen fehlten; dagegen haben wir den Schädel mit sämtlichen kleinen Knochen, Zähnen u., die kleinen Hand- und Fußwurzelknochen und die oberen und unteren Extremitäten, sowie das Becken unbeschädigt gefunden. Das Merkwürdigste an diesem Skelet ist nun der Schädel, welcher eine sehr platte und schmale Form hat und unverhältnißmäßig lang ist. Es sind ungefähr noch 9–10 Gräber unaufgedeckt. Ueber die zwei neuen Gesichtsurnen in Lebsz und Starzin, welche der Kaufmann'sche Bericht weiter erwähnt, s. gleichfalls Alterthumsfunde Nr. 128 a. a. O. [Zeitschrift für Ethnologie 4. Jahrg. 1872. Hft. 3. Sitzgsbr. S. 68 f.]

135) Bei der Befestigung eines öffentlichen Weges, welcher in den Gemarkungen eines in unserem Kreise belegenen Outes liegt, fanden Arbeiter in Etage, bestehend in einer Menge römischer Silbermünzen, und verkauften dieselben an einen Besitzer in Guteherberge. Nachträglich erfährt der Grundherr von dem Auffinden des Schatzes, von dem ihm jedoch die Hälfte zukommt und nimmt, statt die Finder, den Käufer der Silbermünzen wegen seiner Entschädigung in Anspruch. Letzterer weigert sich und stellt die richterliche Entscheidung anheim. [Danz. Dampfboot v. 17. Febr. 1872. Nr. 41.]

136) In Bromberg wurde am 15. März beim Aufgraben eines Fundaments auf dem früher Herrn Gamm gehörenden Grundstück in der Poddlenkenstraße ein Topf mit alten Silbermünzen gefunden. Der Fund bestätigt es, daß vor ca. 450 Jahren, welcher Zeit die Münzen angehören, die Stadt um wenigstens zehn Fuß tiefer, wie gegenwärtig gelegen hat, was auch durch vielfach bei Bauten vorgefundene alte Baureste erwießen ist. Die Münzen gehören zu den von dem preussischen Ritterorden geschlagenen Geldsorten: sie sind zur Zeit der Hochmeister Ulrich v. Jungingen (1407–1410), Heinrich v. Blauen